





Der
treue und wohlbelohnte Schulmann,

bey dem
Christlichen Begräbnisse
Tit. deb.

76.

S E N N

Christoph Gottlob
Schauers,

Jur. Cand. und fast in die 13. Jahr treu und wohlverdient gewesenen
Collegae Sexti bey dem Gymnasio in Zittau,

Als
Derselbe

den 14. Novemb. 1762. im Herrn seelig entschlafen,

und

dessen verbliebener Reichthum den 18. Nov. darauf bey der Kirche zum Heil.
Creuz zu seiner Ruhe gebracht wurde,

dem Wohlseeligen,

der schmerzlich betrübten Frau Wittwe, Jungfer Tochter,
Jungfer Schwester, sämmtlichen höchst und sehr schmerz-
lich betrübten und fürnehmten Anverwandten und
Leidtragenden,

zum Andencken und zu einem wahren Troste,

aus innigsten Mitleyden

betrachtet von

Adam Daniel Richtern,

Gymnaf. Direct.

Zittau, gedruckt mit Stremelischen Schriften.

Schwärze und Irthümer betrogen die Menschen, und so viel bleibt allezeit wahr, daß der Unterricht in einem gemeinen Wesen eine unentbehrliche Sache ist. Schulen sind also diejenigen Pfanz-Städte, in welchen man gelehret und geschickten Männern das Amt anvertrauet, die Jugend zur Ehre des Schöpfers in der Religion, und zum gemeinem Nutz in Künsten und Wissenschaften zu unterweisen. So vorzüglich eine solche Arbeit ist, so schwer, so sauer, ja so gefährlich ist sie auch. Wie die Mühe muß oft nicht der Künstler anwenden, aus einem unformlichen Holz ein wohlgemachtes Bild zu verfertigen, der noch lange nicht bey seiner Arbeit einen solchen Wiederstand, solche Hindernisse findet, durch welche sich Männer beunruhiget sehn müssen, die an den jungen und anmuthigen Gemüthern arbeiten sollen, und die auf allerley Art und Weise, und aus verschiedenen Trieben, sich allen guten Anweisungen sehr offt widersetzen. Hier ist Sorge und Nachsinnen nöthig, die offt verborgenen Quellen von dergleichen Unheil zu entdecken, es kostet Schwweiß und Mühe junge wiederstrebbende Gemüther zu gewinnen, sie zur Furcht des Herrn und guten Sitten anzugewöhnen, um ihnen mit denselben zugleich gute Künste und Wissenschaften einflößen zu können. Hier finden sich gefährliche Klippen sein Gewissen nicht zu beleidigen, und unter den Sünden ist diese die größte die Jugend zu vernachlässigen, oder ihr wohl durch ein unweises Wort einen bösen Geist, der in der Folge ihres Lebens viel Unheil anrichten kan, bezubringen, so daß der Heiland selber sagt, daß es besser sey, in die Tiefe des Meeres durch einen Wühlstein gesencket unzu kommen, als der Jugend ärgerschlich zu werden. In der Schule hat man es nicht allein mit seinen Unterbenen zu thun, und wenn der gelehrte, der geschickteste und ehrlichste Schul-Mann bestmöglichst alles beobachtet, so hat er es doch offt noch nicht recht getroffen, und er hört den Fadel auf allen Seiten die empfindlichsten Urtheile sprechen: einer wollte seinen Sohn so, der andere wieder so erzo gen haben. Wir haben gefährliche Zeiten, welche offt die Treue eines Lehrers nicht vertragen wollen, der aber dennoch bey aller dieser seiner Last und Gefahr nicht unterliegt, sich auf seinen Gott verläßt, der mit ihm im Gnaden-Bunde stehet. Rechtschaffene Lehrer, die ihr Amt nicht ohne Gebet und Verstand Gottes treiben, harren des Herrn, und fürchten sich nicht, wenn gleich eine Plage kommen will, ihr Herz host unverraat auf den Herrn, der ihre Arbeit mit seinem Segen beseliget, der zu ihren Pflichten und Begierden sein Verdenken giebt, sein Wort in ihren Mund leget, daß er den Himmel pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche. Du bist mein Volk Isa. 51. Schul-Männer sind allgemeine Lehrer des menschlichen Geschlechts, daher giebt auch Gott ihnen, wenn sie darum beten, Weisheit und bewahret ihren Mund, den er sendet ihnen seine Wahrheit, er erleuchtet ihre Leuchte, und machet ihre Finsterniß licht. So offt nun die Welt ihnen bange macht, so offt sich was erhebet, daß ihnen eine Abneigung verunsicheren will, so sind sie bedeckt unter dem Schatten seiner Hände. Jedermann hält es in der Welt für ein großes Glück, wenn sich dieser oder jener der Gnade eines großen Herrn erfreuen und sich derselben versichern kann, und es war auch ein erfreuliches Glück für Joseph und sein ganzes Haus, daß er für Porphar und Pharao Gnade fand; wie sollte nun ein Lehrer in Schulen nicht getrost seyn, wenn er weiß, daß er sich auf die Gnade seines Gottes zu verlassen habe, der da Götter auf Erden gesetzt, die solche Männer bey ihren Amte schügen und ihnen Gutes erwiesen. Die Arbeit eines redlichen Schulmannes, wenn er nur darinnen getreu ist und im Fleiße fortfähret, bleibt von Gott nicht unbelohnet, ob auch die Welt wider das Gebot des Herrn, den Arbeitern ihren Lohn nicht bis auf Morgen vorzuhalten, solche offt schlecht genug achtet, und noch weniger zu vergelten gewohnt ist. Sie sind hier Lichter der Welt, und sie sollen, nach ihren elenden Leben bey ihrem Uebergang aus diesen Jammervollen Hütten in jene Wohnungen der unansprechlichen Herrlichkeiten, nicht nur mit der Krone der Ehren prangen, sondern auch, weil sie als getreue Lehrer in der Welt wie ein Feuer herfür gebrochen, und ihre Worte wie eine Fackel brennen lassen, dorten alsdenn leuchten wie des Himmels Glanz.

Auf diesen Gott, welcher seinen Lehrern, die er sendet, beseliget, sie schüzet und belohnet, hat sich auch unser Wohlthätig Verstorbene Herr Mithruder, als ein wohl verdienster und treuer Schulmann, unfer im Leben verthegschäfte Herr Collega, allezeit verlassen, der auch wiederum an ihn alle seine Treue und Güte in Gnaden erfüllet. Wie sich nun Gott solche Männer schon in ihrer Jugend aussondert, die er zu seiner Zeit seinem Volke zu Lehrern geben will, so ist er auch schon in ihren ersten Jahren mit ihnen, daß sie sich auf das Werk gehörig vorbereiten, das er ihnen einzen anzuvertrauen bestimmet hat. Und auch diese, wie alle andere, Treue und Güte des Herrn, hat unser Wohlthätiger, wie in seinem ganzen Leben und nachherigen Amte, also auch schon von Jugend auf erfahren. Er, der lebendige Gott, gab Ihm von Jugend auf dar allerden Gutes zu genüssen, und hat Ihn allenthalben ausgeholfen, als wovon uns sein wohlgeführtter Lebenslauf folgende Nachricht ertheilet:

Es ist nemlich Derselbige Tit. deb. Herr Christoph Gottlob Gebauer, fast in die 13. Jahr best und treuedient gewesener Collega VI. bey hiesigem Gymnasio. Es ist der Wohlthätige im Jahr 1707. den 15. Aug. früh Morgens halb 6. zu Schönberg in der Lausitz gebohren worden. Seine bereits in Gott ruhende Eltern sind gewesen Tit. deb. Herr Christoph Gebauer

Herrschafflicher Amtmann und wohlverdienter Bürgermeister zu Schönberg, und die Frau Mutter Tit. Frau Maria Helena, geb. Heintzin. Diese seine geliebten Eltern haben ihn alsbald nach seiner leiblichen Geburt des Tages darauf zum Bad der Wiedergeburt bringen, ihn seinem Heiland Christo fürtragen, und mit dem Nahmen Christoph Gottlob in das Buch des Lebens einschreiben lassen. Sogleich trugen sie alle Sorge vor Pflege und Wartung, und da er ein wenig erwachsen, gewöhneten sie ihn alsbald zur Erlernung des Catechismi und allen guten Tugenden. Und weil man in dieser seiner Kindheit eine feine und fähige Geschicklichkeit des Verstandes bey ihm verspürte, so unterliesse man nichts, ihm auch einige Anleitung zu gelehrten Künsten und der lateinischen Sprache zu geben. Schon in seinem zwölften Jahre wurde er bey dem Gymnasio zu Görlitz in das Verzeichniß der dasigen Zuhörer eingeschrieben, und ist daselbst 8. Jahr lang, und die letzte Zeit insbesondere von dem damaligen Rector Großen fleißig unterwiesen, auch, wie zu allerley nützlichen Sprachen und Wissenschaften, gleichfalls zu allem Ehren angewiesen worden. Endlich wurde er vor geschickt gehalten, zu höhern Wissenschaften auf Academien schreiten zu können, worauf er sich auf die löbliche Universität Jena begeben, sich denen Rechten zu widmen, wo er es auch durch einen verdoppelten und 4. jährigen Fleiß so weit brachte, daß er diese seine Studia Academica nicht ohne Ruhm daselbst verlassen konnte. Er wendete sich nunmehr von Jena wieder weg und anno 1732. in unser geliebtes Zittau, allwo er bey dem selig Verstorbenen Tit. Herrn Gottfried Heering, vornehmen Kauf und Handels-Mann, einige Jahre Information gehnuden, welcher ihn auch wegen seiner treuen Dienste hernach ungerne von sich gelassen. Denn es entschloß sich der Wohlseelige auch auswärtige Länder zu besuchen, und fonderlich eine Reise nach Holland zu machen, auf welche er eine Zeit obngefahr von drey Viertel Jahr verwendet. So denn kam er wieder zurück in unsere Stadt Zittau, unterrichtete bey sich zu Hause verschiedener angesehener Eltern ihre Kinder, bis er nachhero obngefahr im Jahr 1747. von Tit. hon. plen. Herrn Carl Christian Beyer, auf Kommiss, jeso Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Ehurs. Durchl. zu Sachsen hochansehnlich bestallten Cammer Rath, als Informator in dessen vornehmen Hause angenommen wurde. Nach Verlauff einiger Jahre wurde ihm von dem sel. Herrn Johann George Müllern und jeso auch sel. Herr Johann Nicolaus Braune, hernach berühmten Kauf und Handels-Herren, eine Reise mit ihnen in Gesellschaft nach Engelland und Frankreich vorgeschlagen, die er auch alsbald angenommen, im Jahr 1746. angetreten und bey seiner an. 1747. den 3. Mart. geschene Zurückkunft glücklich vollendet. Er fuhr also fort in dem oberwähnten vornehmen Beyerischen Hause noch ein ganzes Jahr die auftragene Information zu verrichten. Hierauf bekam er Gelegenheit zu der Unterweisung der vornehmen Gebhardtschen Jugend zu gelangen, welcher er wiederum zwey Jahr lang treu fleißig vorgestand. Sein Ruff zu diesem Gymnasio erfolgte sodann im Jahr 1750. den 3. Februar. da er als Collega VI. des Gymnasii von einem Hochschol. und Hochweisen Rathe der Stadt Zittau erwählt wurde, welchem Amte er sehr treulich und mit einem aufrichtigen und guten Gewissen, nach äußersten Bemühen, bis an sein Ruhm volles Ende vorgestanden. In dem heil. Ehestand hat er sich, nach dem Willen seines Gottes, nach vorhergegangenen andächtigen Gebete, in Zittau im Jahr 1756. den 8. Septembr. begeben, mit Tit. deb. damals Jungf. Johanna Christiana Klossin, Dot. Tit. Weyl. Herr M. Joh. Jacob Klosses, treuverdienten Past. Prim. zu Seidenberg und Tit. deb. Fr. Johanna Sophia geborne Luciusin, deren ihr sel. Herr Vater, Tit. hon. plen. D. Johann Gottlieb Lucius, an. 1722. den 27. April. als hochverdienter Superintendent zu Pirna in Merken verstorben, hinterlassenen Jgfr. Tochter, mit welcher er, durch Gottes Gnade, in einer höchst erwünschten Zufriedenheit bis an sein Ende gelebet, auch 3. Söhne und 1. Tochter gezeuget, davon nur diese letztere noch am Leben, nehmlich: 1) Christian Gottlob, geb. 1758. den 1. Jan. der ihm aber schon im Jahr 1761. den 29. Septembr. in die Ewigkeit vorangegangen, 2) Christiana Friederica, geb. 1759. den 9. Aug. welcher der Herr ihren so zeitig erlebten Waisenstand erträglich machen und zu ihrer glücklichen Erziehung seinen Segen geben wollte, 3) Carl Gottlob, geb. 1761. den 4. Febr. welcher aber auch in eben demselben Jahre den 19. Sept. das zeitliche wieder gesegnet, 4) Carl Gottlob, geb. 1762. den 1. Maii, welcher sogleich den 30. dieses Monats drauf selig verschieden. Was nun des Wohlseeligen seine Gesundheits Umstände und letztere Krankheit anlanget, davon haben der Herr Stadt Physicus Tit. hon. plen. Herr D. Johann Carl Heffter folgende Nachricht gegeben.

Obgleich der sel. verstorbene Herr Christoph Gottlob Gebauer, wohlverdienter gewesener College des hiesigen Gymnasii, dem äußerlichen Ansehen nach eine dauerhafte Gesundheit zu genießen schiene, so war er doch seit Jahr und Tag mit einem beschwerlichen Husten befallen, welcher nach und nach ein mühsames Athemholen nebst Müdigkeit der Glieder und offtere schlaflose Nächte verurlichte. Seit den 24. Octobr. vermehrten sich diese Beschwerlichkeiten um so viel merklicher, je mehr der Wohlseelige durch das innerliche Kränkniß über die höchst gefährliche Krankheit seiner herrlich geliebten, und seit kurzen wiederum genesenen Frau Ehelebigen in großes Verdrüß versetzt wurde. Er konnte aber demohngeachtet, wiewohl mit schwerer Mühe, sein Schul-Amte abwarten, bis Er den 6. dieses gegen Abend mit hefftigen Frost, Hitze und Mat

rigkeit überfallen wurde, womit ein bösariges Fluß- und Brust- Sieber verknüpft war. Man suchte zwar der zunehmenden Gefahr durch alle nöthige Hülfsmittel bestmöglichst vorzubeugen, allein anstatt einer gehofften Besserung nahmen die febrilischen Umstände überhand, und die Entzündung der Lunge verwandelte sich in ein Geschwür, welches sich zwar durch den häufigen Husten und Auswurf reinigte, allein die erforderliche Lebenskräfte verminderten sich merklich, und die allzuhäufige enterige Materie vermischte sich nicht allein mit dem Geblüte, und verstärkte das Entzündungs-Sieber, sondern die Lunge selbst wurde in ihren Berrührungen verhärdert; die zurückgekommene Heißherkeit, das beschwerliche Athemholen, die überhandnehmende Mattigkeit, das Stöhnen und Höcheln auf der Brust, der außenbleibende Auswurf, und die undeutliche Aussprache prophezeiten eine bevorstehende Lebens-Gefahr, welche auch den 14. dieses zu Mittage um 11. Uhr durch einen sanftten und seligen Tod zum größten Leidwesen der hinterlassenen hochbetrübtten Frau Wittib erfolgte.

Es hat demnach der Wohlseelige sein Alter gebracht auf 55. Jahr, 3. Monathe weniger ein Tag. Sein Christenthum und aufrichtiger Wandel ist jedermann bekannt, er hatte Göt stets vor Augen, richtete sein Amt redlich aus, war im Umgange mit seinen Herren Collegen und jedermann fried und freundlich, meinte es herrlich mit seiner Eheleibsten, liebte seine Kinder sehr väterlich und hat den Mahmen eines redlichen Iraelitens nach sich gelassen.

Die schmerzlich betrübtte Fr. Wittve und die in jaeren Jahren verwandte Tochter weinen über ihren Verlust bey dieser betrübtten Bahre, nebst hinterlassenen Jungfr. Schwöster und allen vornehmen höchst schmerzlich betrübtten Anverwandten und Leidtragenden. Göt tröste Dieselben, er sey selbst Mann und Vater, ein starcker Schutz und Helffer in allen Nöthen.

Des Wohlseeligen Leiden spruch 1. Mos. 32. v. 26. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; hat uns den Innhalt zu folgender Trost Ode gegeben, nach der Melodie: GÖt Lob, es geht nunmehr zum Ende 1c.

1.
Ich las dich nicht, du wirst in Nothen, die über mich zusammen gebn, mich nicht, mein liebster Schöpffer, röhren, dein Arm wird mir zur Seite stehn; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

2.
Ich las dich nicht, auch wenn der Kummer mir in Gedanken bange macht, dein Auge weiß von keinem Schlummer, das über deine Frommen wacht; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

3.
Ich las dich nicht, Herr meine Stärke, ist meine Krafft gleich viel zu schwach, so geb ich dennoch, wenn ichs mercke, dergleichen Schwachheit niemals nach; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

4.
Ich las dich nicht, Herr mein Erreter, auch lege immer Joch auf Joch, wenn mir gleich hier und dar ein Wetter gefährlich droht, so hoff ich doch; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

5.
Ich las dich nicht, nach deinem Willen nehm ich den Creuz-Kelch willig an, ich weiß, du wirst ihn also füllen, daß ich denselben trincken kan; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

6.
Ich las dich nicht, in deiner Güte find ich, bey aller Sünden-Schuld, den größten Trost vor mein Gemüthe, du deckst sie mit deiner Huld; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

7.
Ich las dich nicht, wer will mir schaden, mein Plus nimmet sich meiner an, du bleibst, mein GÖt, mir in Genaden mit Schutz und Hülf zugethan; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

8.
Ich las dich nicht in meinem Grab, ich stelle schon im Geiste mir, wie ich die sichere Hoffnung habe, die große Auferstehung für; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

9.
Ich las dich nicht, ich will dich preisen, dein Arm strafft allezeit den Mann, der frommer Etern arme Wayfen und fromme Wittwen ängsten kan; ich glaube, was dein Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.

10.
Ich las dich nicht, wenn ich nun sterbe, ich weiß, dein Segen giebet mir das dort verheißne schöne Erbe, die meinen, Schöpffer, glauben dir und was dein theures Wort verspricht: GÖt läset seine Kinder nicht.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Der
treue und wohlbelohnte Schulmann,

bey dem
Christlichen Begräbnisse

Tit. deb.

75.

S E N N

Joseph Gottlob

Behauers,

die 13. Jahr treu und wohlverdient gewesenem
Tit. bey dem Gymnasio in Zittau,

Als

Der selbe

am 17. 1762. im Herrn seelig entschlafen,

und

am den 18. Nov. darauf bey der Kirche zum Heil.
zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Wohlseeligen,

Abten Frau Wittwe, Jungfer Tochter,
sämmlichen höchst und sehr schmerz-
and fürnehmen Anverwandten und
Leidtragenden,

Trösten und zu einem wahren Troste,

aus innigsten Mittheilungen

betrachtet von

Daniel Richtern,

Gymnas. Direct.

Druckt mit Stremelischen Schriften.

